

Dach, Simon: Der Mensch klagt jetzt die Nacht, das Meer klagt seine Winde (16

- 1 Der Mensch klagt jetzt die Nacht, das Meer klagt seine Winde,
- 2 Durch die es rasend wird vnd auff vnd abwärts steigt,
- 3 Der Wald den wilden Frost, wann jhm sein Safft vertreugt,
- 4 Sein Laub entfelt, sein Baum trägt nichts als Aest vnd Rinde,
- 5 Das Feld des Regens Macht. Herr Schröder, ich befinde
- 6 Daß nichts von dem euch kränckt: nicht Nacht, die Sonne zeigt
- 7 Sich euch ja selbst; nicht Wind, die Lufft, so an euch fleugt,
- 8 Ist sanffter, als der West, der vmb den Lentz gelinde
- 9 Das Land erquickt; nicht Frost, wer liebt, dem freuret nicht,
- 10 Noch Regen; denn der felt bey keiner Sonnen Liecht.
- 11 Drumb lebet jhr in Rhue vnd lasst euch nichts bewegen.
- 12 Bekehrt in Gott vnd Euch vnd ewren Auffenthalt;
- 13 Es finde sich dabey der Mensch, das Meer, der Wald
- 14 Vnd alles Feld beschwert durch Nacht, Wind, Kältt' vnd Regen.

(Textopus: Der Mensch klagt jetzt die Nacht, das Meer klagt seine Winde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.t>